

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 234.

Donnerstag, den 6. Oktober.

1836.

## Publikandum.

Kündigung von 760.000 Rthln. Staatsschuldscheinen zur baaren Auszahlung am 2. Januar 1837.

Im Verfolge unserer vorläufigen Bekanntmachung vom 22ten v. M. werden die in der heute stattgefundenen 7ten Verloosung gezogenen und in dem als Anlage hier beigefügten Verzeichnisse nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen angegebenen Staatsschuldscheinen, im Betrage von 760.000 Rthln., den Besitzern dieser Staatsschuldscheine mit der Aufforderung hierdurch gekündigt: den Nennwerth derselben am 2. Januar 1837 bei der Kontrolle der Staatspapiere hier, Taubenstraße Nr. 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr baar zu empfangen.

Mit dem 1. Januar 1837 hört eine weitere Verzinsung dieser Staatsschuldscheine auf, indem nach §. V. der Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung Nr. 577) die Zinsen von da ab dem Tilgungsfond zu wachsen.

Es müssen daher mit den Staatsschuldscheinen die zu ihnen gehörigen Zins-Coupons Ser. VII. Nr. 5 bis incl. 8, welche die Zinsen vom 2. Januar 1837 bis 1. Januar 1839 umfassen, an die Kontrolle der Staatspapiere unentgeltlich mit abgeliefert werden, und wird, wenn sie nicht vollständig beilegen, für die fehlenden ihr Betrag vom Kapitale des betreffenden Staatsschuldscheines zurückbehalten, damit den etwaigen spätern Präsentanten solcher Coupons deren Werth ausbezahlt werden kann.

In der über den Kapitalwerth der Staatsschuldscheine auszustellenden Quittung ist jeder Staatsschuldschein mit Nummer, Litter, Geldbetrag und mit der Zahl der mit ihm unentgeltlich eingelieferten Zins-Coupons zu spezifizieren.

Da weder die Kontrolle der Staatspapiere noch die unterzeichnete Hauptverwaltung der Staatsschulden sich mit den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von dergleichen ausgelosten und am 2. Januar 1837 zur Auszahlung kommenden Staatsschuldscheinen wegen Überweisung der Gelder in Korrespondenz einlassen kann, so bleibt es den Inhabern von derartigen Effekten überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Kasse, Behufs der Realisation zu übersenden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch die Besitzer von den in der 4ten, 5ten und 6ten Verloosung gezogenen und resp. am 1. Juli 1835, 2. Januar und 1. Juli 1836 zahlbar gewesen, jedoch theilweise noch nicht zur Realisation präsentirten Staatsschuldscheinen wiederholt aufgefordert, solche baldigst einzureichen, indem von den angegebenen Terminen ab keine weitere Zinsen von den aus diesen Verloosungen noch rückständigen Staatsschuldscheinen gezahlt, die darüber lautenden Coupons vielmehr von der Kapital-Waluta der Staatsschuldscheine in Abzug gebracht werden.

Berlin, den 1. September 1836.

## Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Kother. von Schläge. Veeliß. Deek. von Lamprecht.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes, bereits durch die Staats-Zeitung, so wie die beiden andern Berliner Zeitungen und das Intelligenzblatt in Berlin zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Publikandum der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1sten September c. wird für die Besitzer von Staatsschuldscheinen im hiesigen Regierungs-Bezirk bemerkt, daß das darin erwähnte Verzeichniß der bei der 7ten Verloosung gezogenen gekündigten, und am 2ten Januar k. J. nach dem Nennwerth von der Kontrolle der Staatspapiere baar einzulösenden Staatsschuldscheine im Gesamtbetrage von 760.000 Rthl. nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen, dem XL. Stücke des Breslauer Amtsblattes als Beilage beigefügt ist.

Auch kann dieses Verzeichniß sowohl in dem hiesigen Intelligenz-Komptoir, als in der Regierungs-Registatur bei dem Regierungs-Sekretär Fendler eingesehen werden.

Bei der Einlösung dieser Staatsschuldscheine bleibt es, nach der Verfügung der Königl. Hauptschulden-Verwaltung vom 1sten Septbr. c. wie bei der letzten Verloosung, den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von solchen Staatsschuldscheinen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Königl. Regierungs-Hauptkasse abzugeben, von welcher sie dann an die Staatsschulden-Tilgungskasse zur Realisation zu befördern sind, wogegen die Kontrolle der Staatspapiere auch diesmal nur die ihr von den in Berlin anwesenden Inhabern präsentirten Staatsschuldscheine auszahlen wird.

Demzufolge werden die Besitzer der ausgelosten Staatsschuldscheine im Breslauischen Regierungs-Bezirk, welche die Beforgung der Realisation ihrer gekündigten und vom 1sten Januar 1837 ab nicht weiter verzinsbaren Staatsschuldscheine durch die hiesige Königl. Regierungs-Haupt-Kasse wünschen, hierdurch aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen Zins-Coupons Ser. VII. Nr. 5 bis incl. 8 mittelst einer in duplo anzufertigenden, deutlich ge- und unterschriebenen Nachweisung, mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Geldbeträge und einer Spezifikation der Zins-Coupons an die Königl. Regierungs-Hauptkasse hieselbst gegen Rückempfang einer Interimsquittung zur weitem Veranlassung bald möglichst zu übergeben oder denselben portofrei zu übersenden.

Die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse ist zu deren Annahme bis spätestens den 15ten December d. J. angewiesen und wird solche, so weit sich bei der diesseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorschriftsmäßig weiter befördern und nach erfolgter Anweisung des Nennwerthes für dessen Auszahlung zu seiner Zeit gehörig sorgen.

Breslau, am 26ten September 1836.

## Königliche Regierung.

## Inland.

Breslau, 5. Oktober. Nachdem die am 11. Mai c. getroffene Wahl des bisherigen ältesten Diakons an hiesiger Haupt-Pfarr-Kirche zu St. Elisabeth zum Pastor und dritten, Assessor des städtischen Konsistorii, und des bisherigen General-Substituten und Lektor an der St. Marien-Magdalena-Kirche zum 5. Diakons zu St. Elisabeth die höhere Bestätigung erhalten, fand heute die feierliche Amts-Einweisung der Neuwählten statt. Es hatten sich hierzu die Abgeordneten des Magistrats, die Kirchen-Vorsteher, die Geistlichkeit der Kirche und mehre Freunde der Insulanen vor 10 Uhr in der Sakristei versammelt, als diese und der Herr Konsistorial-Rath Fischer als Installator erschienen. Um 10 Uhr begab sich die Versammlung vor den Haupt-Altar der Kirche, wo nach Aufführung der hiesig besonders vom Ober-Organisten Herrn Köhler komponirten Cantate, welche des Komponisten Talent bekundete, Herr Konsistorial-Rath Fischer die Installations-Rede hielt, den ernannten Herren die für sie vom hiesigen Magistrat ausgefertigten und von der hiesigen Königl. Regierung bestätigten Dekretationen, und damit das Recht, ihre neuen Aemter anzutreten, übergab. Zugleich wurde die Ascension der bereits angestellten 4 Diakonen ausgesprochen. Nach einem Gesang hielt Herr Pastor Gerhard und hierauf Herr Diakonus Herbst sein Antrittsrede. — Gegen 1/2 1 Uhr begab sich die Versammlung wiederum in die Sakristei zurück. Die zahlreich versammelte Gemeinde wohnte mit wahrer Erbauung dieser erhebenden Feier bei.

## Deutschland.

Hamburg, 22. Septbr. Die Londoner australischen Woll-Auktionen

sind bekanntlich um 2 D. pro Pfd., oder circa 5 1/2 Thlr. pro Zentner niedriger abgegangen, als die, welche vor 6 Wochen abgehalten wurden, wobei jedoch erwähnt werden muß, daß die jetzt verkauften Wollen fast durchgängig schlechter gewaschen und behandelt waren, als die in der vorletzten Auktion vorgekommenen. Indes hat dieses doch in sofern einen nachtheiligen Eindruck auf den Verkauf der deutschen Wollen gemacht, als die Fabrikanten meinen, sie müßten nun auch die deutschen Wollen um 2 D. wohlfeiler kaufen, weil die australischen um so viel niedriger in der letzten Auktion weggegangen sind. — Vorläufig dürfte sich aber Niemand, der mit deutscher Wolle handelt, zu einer solchen Reduktion verstehen, da eigentlich nun erst das richtige Verhältniß zwischen den Preisen der australischen und deutschen Wolle hergestellt ist, denn erstere stand bis zu jener Auktion reichlich 2 D. höher als letztere. Und da die englischen Fabrikanten nur sehr dürftig mit deutscher Wolle, die Fabriken aber reichlich mit Bestellungen auf Tuch u. versehen seyn sollen, so ist kaum zu bezweifeln, daß die Fabrikanten sich nach und nach zum Einkauf stellen, und wenn die Eigener nicht schwanken, die früheren Preise anlegen müssen. — Vor Kurzem noch zog man nachtheilige Folgen für das Waarengeschäft überhaupt aus dem hohen Disconto, der in London bewilligt worden war. Da nach den letzten Briefen aber der Disconto von 6 1/2 pCt. wieder auf 5 pCt. zurückgegangen war und das Geld sich reichlicher zu zeigen schien, so dürfte er sich ferner ermäßigen. Durch die Beseitigung dieses Uebelstandes ist einer der Hauptgründe entfernt, durch dessen Fortdauer ein Stoß für das Waarengeschäft im Allgemeinen und für das Wollgeschäft im Besondern zu befürchten war. Die Einfuhr von Wolle in England ist zwar groß, aber es ist kaum zu bezweifeln, daß die feinen Gattungen



sich vor der künftigen Schur aufräumen werden, und die ordinären Sorten sind auch jetzt noch begehrt und theuer.

### Oesterreich.

Wien, 26. Septbr. Der Erfolg der Ferdinands-Norrbahn ist noch problematisch. Die im Oktober statthabende Generalversammlung wird entscheiden, ob die Schwierigkeiten für unüberwindlich zu erachten seien oder zu besiegen wären. In jedem Falle würde sie vorläufig nur bis Preßburg und Brünn geführt werden, und Ende Oktober die Einzahlung der zweiten Rate nicht erfolgen, weil zur Bestreitung der Ausgaben für die oben bezeichnete Wegstrecke der bereits eingestossene Fond hinlänglich ist. — Die Zahl der Erkrankten ist noch immer groß; aber das Uebel erscheint in gemilderter Form, und widersteht selten mehr den rechtzeitig angewandten Bemühungen der Aerzte. Man zählt jetzt täglich nur noch 10 bis 12 von der Cholera hingeraffte Personen, und von diesen stirbt ein großer Theil in den Spitälern, wohin die Kranken oft schon sterbend gebracht werden. Ein Arzt auf dem Lande hat die Elektrizität gegen dieses Uebel angewendet, und zwar mit so gutem Erfolge, daß bei einem etwaigen Wiedererscheinen in unserer Stadt auch hier mit dieser Heilmethode Versuche angestellt werden sollen.

Wien, 28. September. Zur Beförderung der Industrie, namentlich zur Emporbringung der veredelten Schafzucht und des Wollhandels in Galizien, ist die Errichtung eines Haupt-Wollmarktes für diese Provinz in der Hauptstadt Lemberg höheren Orts, unter folgenden Verhältnissen bewilligt worden: Dieser Haupt-Wollmarkt soll, von dem nächstkommenden Jahre 1837 angefangen, jährlich vom 1. bis einschließlich 8. Julius abgehalten werden; sollte der 1. Julius auf einen Sonntag oder Feiertag fallen, so wird der Markt den 2. Julius beginnen und bis einschließlich 9. Julius dauern; in diesen acht Tagen sind auch die Zahltage begriffen; zu Zahltagen werden die letzten zwei Tage der Marktwoche bestimmt. Der Magistrat zu Lemberg wird für die Ausmittlung eines passenden Marktplatzes, für die Ausmittlung vollkommen geeigneter Lokalitäten, in welche die Wolle gegen einen billigen Zins eingelagert werden kann, und für eine schnelle und verlässliche Abwage sorgen. (W. Z.)

Wien, 1. Oktober. (Privatmittheilung.) Die in der Uniformirung der Generalität allerhöchst genehmigten Aenderungen bestehen darin, daß die gallonierte Uniform gänzlich abgeschafft, und der glatte, weiße Uniform-Rock auch bei Gelegenheiten der Galla getragen wird: Die lichtgraue Campagne-Uniform wird zum Umschlagen eingerichtet und mit zwei Reihen Knöpfen versehen; der Oberrock erhält Patten. Die engen rothen Hosen werden in der größten Galla getragen. Die rothen Pantalons haben an jeder Seitennaht eine doppelte goldene Borte, und werden bloß mit dem weißen Uniform-Rocke zu Fuße, bei Gelegenheiten, wo man jetzt in rothen Hosen ohne Galla erschienen war, zu Pferde aber nur bei großen Paraden getragen. Die mohrengrauen Pantalons haben bloß eine goldene Borte, und an beiden Seiten der Borten eine goldene Schnur. — Bei der General-Uniform der ungarischen Kavalerie erhält der weiße Pelz die für die Husaren-Staabsoffiziere vorgeschriebene Verzierung von Gold, und an der unteren Mündung des Ärmels die Borte des General-Grades. Der für die ungarisch gekleideten Generale außer der Parade genehmigte Spencer ist von lichtgrauem Tuche, mit rothem Kragen und Aufschlägen mit Borten oder Stickerei des Grades; auch ein hechtgrauer, wie die Spencer verzierter Kommode-Pelz, mit grauem Astrachan gefüttert und ausgeschlagen, wird bei schlechter Jahreszeit getragen. — Die hochrothen Tuchhosen der ungarisch gekleideten Generale erhalten an den Seitennähten die für die Husaren-Staabsoffiziere vorgeschriebene Verzierung; vorne hingegen die Generals-Borte nach Verschiedenheit des Grades. — Die Gajofs der Infanterie-Offiziere erhalten eine neue Form; die Lagermütze, welche bisher nur bei der Kavalerie getragen wurde, ist auch den Offizieren der Infanterie bei kleinen Diensten in der Kaserne, bei Konzentrationen auf dem Lande und im Lager bewilligt; sie ist von mohrengrauem Tuche mit einfacher Schnurverzierung und der Kokarde. Der weiße Uniform-Rock erhält 10 Knöpfe und wird mit Egalisirungs-Tuche baspillirt; eben so wird der schwarzgraue Uniform-Rock mit zwei Reihen Knöpfen, jede zu 9 Stück, baspillirt. — Die Offiziere der ungarischen Infanterie erhalten Bistbaspi, wie die Husaren-Offiziere, vorn mit Rösen und einem Ausschnitte. Die Offiziere der Grenz-Infanterie sind wie jene der ungarischen Infanterie abjustirt; nur bleibt die bisherige Farbe des Uniform-Rockes, und die graue Campagne-Uniform findet nicht Statt. — Bei den Jäger-Offizieren besteht der Federbusch aus schwarzen herabhängenden Hahnenfedern; die Lagermütze ist so wie für die Infanterie-Offiziere; der Uniform-Rock erhält die licht-hechtgraue Farbe mit grasgrünen Aufschlägen, Kragen und Baspillirung, mit zwei Reihen Knöpfen, auf den Umschlägen der Schöße kleine gestickte Jagdhörner; statt enger Hosen, Pantalons.

Der Hof- und Staats-Kämmerer Fürst von Metternich reiste am 21sten d. auf die Gräfl. Richysche Herrschaft Karburg bei Preßburg ab, um der Vermählung seiner Nichte, der jungen Fürstin Džesalchi, mit dem Königl. Preußl. Kammerherren und Legations-Rath Grafen Heinrich von Redern beizuwohnen. Am 27sten d. wird Se. Durchlaucht wieder hier zurück erwartet.

In Prag sind auf dem Plage des Volksfestes die sämtlichen Bouziken, Barrieren und der für den Hof errichtete Pavillon an den Meistbietenden verkauft worden. Auch die Garderobe des „Kreuzritters“ ist der Theater-Direktion bereits abgenommen und wird verkauft. — Die Cholera nimmt wieder sehr überhand.

### Rußland.

Die Schwedische Staatszeitung giebt nach Briefen aus St. Petersburg vom 14. d. folgende nähere Nachrichten über den den Kaiser betroffenen Unfall. „Der Wagen des Kaisers war mit sechs Pferden bespannt, und wurde von dem gewöhnlichen Kutscher Sr. Maj. gefahren, so wie einem Postillon, der auf einem der Vorderpferde ritt. Die Pferde gingen durch, und da der Kutscher sie nicht mehr zügeln konnte, rief er dem Postillon zu, gerade auf die sogenannte Telega zuzulinken, die von einem Feldjäger gefahren wurde, der stets zur Nachtzeit vor des Kaisers Wagen mit Fackeln voranzufährt. In diesem Augenblicke fiel der Postillon vom Pferde; die beiden vordersten Pferde wichen zur Rechten ab, und der Kutscher, der ihnen folgen mußte, lenkte so die Wagenheckel gegen einen

Erdwall zur Seite des Weges. Der Stoß kam in schiefer Richtung und war so heftig, daß die Kalesche ganz umgeworfen ward. Der Kaiser, welcher eingeschlafen, wurde zuerst vom Fall geweckt, blieb unter dem Wagen liegen, und brach das linke Schlüsselbein. Der General Graf Benkendorf ward aus dem Wagen geworfen in einige Entfernung hin und kam mit einigen geringen Blessuren davon. Allein der Kammerdiener und insonderheit der Kutscher wurden schwer verletzt. Glücklicher Weise folgte ein anderer Wagen ganz nahe, so daß Hülfe erlangt werden konnte. Der Kaiser versuchte, die Reise in dem letzten Wagen fortzusetzen, konnte aber die Erschütterung nicht aushalten, und hatte Kraft genug, zu Fuß die noch übrigen vier oder fünf Werst bis zu der kleinen Stadt Tschambar zurückzulegen. Da der Arzt Sr. Majestät etwas zurückgeblieben war, wurde der erste Verband von dem Orts-Arzt bewerkstelligt. Se. Majestät ließen sogleich einen Feldjäger abfertigen und einige Stunden später einen andern mit Briefen, von Ihrer eigenen Hand geschrieben, an die Kaiserin. Man versichert, daß das Ereigniß keinen Einfluß auf die starke, und sowohl in physischer als moralischer Hinsicht thätige Natur des Kaisers gehabt habe. Dieser Unfall hat den Kaiser genöthigt, die Fortsetzung seiner Reise aufzugeben und sie ist bereits abbestellt worden. Se. Majestät kommen über Moskau zurück, sobald Sie die Erschütterung des Wagens aushalten können.“

### Großbritannien.

London, 27. Sept. Der Kaiserl. Russische Gesandte in Washington, Freiherr von Krüdener, der sich jetzt hier befindet, wird, wie es heißt, den Freiherrn von Maltiz zum Nachfolger erhalten. — Die Brighton-Gazette sagt: „Wir können, nach Erkundigungen, die wir eingezo-gen, bestätigen, was eine Nottinghamer Zeitung gemeldet hatte, daß nämlich Se. Majestät, sobald Höchstdieselben vernommen, daß der Herzog von Bedford zu dem Entschädigungs-Fond für O'Connell unterzeichnet, Befehl gegeben haben, das Standbild Sr. Gnaden von dem Orte, wo es bisher im Schlosse zu Windsor gestanden, fortzunehmen.“

Die Englische Regierung scheint sich, wenn den Mittheilungen der hiesigen Blätter Glauben beizumessen ist, auf die zu erwartenden Ereignisse in Portugal vorzubereiten. Die Morning-Post meldet in dieser Beziehung, daß die Lords der Admiralität bereits mehr in Plymouth und Portsmouth ankernden Kriegsschiffen den Befehl ertheilt hätten, unverzüglich nach Lissabon unter Segel zu gehen, und daß noch andern Schiffen zu Sheerness und Chatham gleiche Befehle ertheilt werden sollten. Außerdem soll noch ein bedeutendes Detaschement Marine-Soldaten in Bereitschaft gehalten werden, um im Falle der Noth nach den Portugiesischen Küsten abzugehen. Dem Britischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard de Walden, sind unmittelbar nach der Ankunft der Nachricht von den Ereignissen am 8ten und 9ten Depeschen zugesandt worden, und überdies ist ein außerordentlicher Kurier nach Lissabon abgegangen, in Folge der Berathungen eines Kabinetts-Konseils, welches am 21sten gehalten wurde. Ueber die Ansichten unseres Ministeriums in Bezug auf die Portugiesische Revolution haben sich die Organe desselben bisher nur im Allgemeinen ausgesprochen, und es läßt sich aus diesen Andeutungen nichts weiter entnehmen, als daß der Zustand nicht mit besonders günstigen Augen betrachtet wird. Man scheint zu fürchten, daß der bisher fast dominirende Einfluß des Englischen Ministeriums in Portugal, welcher ohnehin in der letzten Zeit bedeutend gelitten hat, gänzlich zerstört werden würde, wenn es den Freunden der Konstitution von 1820 gelingen sollte, dieselbe aufrecht zu erhalten. Die Basis derselben ist der Art, daß sie einen solchen fremden Einfluß fast unmöglich macht. Sie beschränkt mehr als jede andere Verfassung der neueren Zeit die Funktionen des Königs und der Regierung, indem sie das Prinzip der Volks-Souveränität mit der äußersten Konsequenz durchführt. — Der Kutter „General Evans“ ist gestern von San Sebastian, welches er am 19ten verlassen hatte, mit 119 Invaliden, unter der Aufsicht des Major M'Knight, und einigen Offizieren hier angekommen.

Der Standard erwähnt, im Westende der Stadt habe man viel von dem beabsichtigten Rücktritt Lord Palmerstons, ja des ganzen Whig-Kabinetts gesprochen. Diese Gerüchte seyen aber offenbar vorzeitig, schon deswegen, weil die meisten Minister in diesem Augenblicke von London abwesend seyen, und sie weder im Einzelnen noch im Ganzen bisher zu irgend einem bestimmteren Entschlusse rücksichtlich der portugiesischen Revolution hätten kommen können. Freilich vollende dieses Ereigniß das durch ihre Thorheiten herbeigeführte Chaos. Der in ganz Europa unter der Asche glimmende Kampf zwischen reinem Despotismus und nackter Demokratie, der jetzt auf der Halbinsel in helle Flammen ausstrahlt, werde sich bald über die Pyrenäen und die Alpen wälzen, wie die Stimmung in Frankreich, der Schweiz und Italien Jedermann klar machen müsse. Dabei hätten die Minister Alles gethan, um die Türkei in die Hände des großen und einzig furchtbaren Feindes Englands, der Civilisation und vernünftigen Freiheit zu liefern. Dem Egar hätten sie die Straße gepflastert zu dem schon von seinen Vorfahren beabsichtigten Marsch nach Indien; tausend Thore hätten sie ihm geöffnet, um seine Fluth von Barbaren über das civilisirte Europa zu werfen, und Licht, Bildung, Freiheit auf tausend Jahre hin zu vernichten. (1) Zu derlei, im Munde eines Hochtrophlattes auffallenden Konklusionen kommen auch die Times, die den Lord Palmerston wieder mit einem ganzen Strom von Spottereien und Anklagen überschütteten. Der Globe antwortet dem letzten Blatt, indem er zeigt, wie dasselbe in der auswärtigen Politik sich fast täglich in die größten Widersprüche verwickelt. So habe es erst vor wenigen Tagen Frankreich zur kraftvollsten Intervention aufgefordert, um dagegen Lord Palmerstons sogenannte halbe Schritte in Schatten stellen zu können; jetzt ändere es die Sprache, und preise Ludwig Philipp, daß er jede Intervention aufgebe. „Wir wissen nicht (bemerkt hierbei der Globe), sollen wir der Times Glück wünschen, daß sie Karlsfisch geworden, oder den Karlisten, daß sie die Times als Ausreißer von der britischen Legion zu sich herüber gelockt haben.“

### Frankreich.

Paris, 26. Sept. Das Journ. de Paris zeigt heute seinen Lesern an, daß es fortan nicht mehr das halboffizielle Organ des Ministeriums sein, aber deshab doch zu erscheinen fortfahren werde. Es erklärt, daß es in seiner jetzigen unabhängigen Stellung das Ministerium nach wie vor unterstützen werde.



so lange dasselbe den Weg verfolge, beim die Regierung seit sechs Jahren zu so großem Nutzen des Landes unablässig treu geblieben sei.

Vor einigen Tagen starb hier eine beinahe 80jährige Wittwe, die anscheinend in den dürftigsten Umständen gelebt hatte, und hinterläßt lachenden Erben ein Vermögen von etwa 30.000 Fr. Renten. Einige Tage vor ihrem Tode hatte sie eigenhändig ihr Testament geschrieben, und nachdem sie dasselbe unterzeichnet und besiegelt hatte, stellte sich bei ihr ein für ihre Erben sehr glückliches Zeichen ihres Gedächtnisses ein; sie eröffnete nämlich das Testament wieder und fügte noch die Worte hinzu: „Ich glaube mich zu entsinnen, daß mein Mann und ich im Jahre 1814 etwa 40.000 Fr. in der Verkleidung über meinem Alkoven versteckt haben.“ Die Erben hatten natürlich nichts Eiligeres zu thun, als an der bezeichneten Stelle nachzusehen, und sie fanden nicht 40.000, sondern 81.000 Fr. in blanken Fünffrankenstücken. Drei arme Teufel, weitläufige Verwandte der Verstorbenen, die sie immer für eben so arm als sich selbst gehalten hatten, sind ihre einzigen Erben.

Nach Briefen aus Toulon vom 21sten war der Oberst-Lieutenant Delarue, nach überstandener Quarantaine, von dort nach Paris aufgebrochen, um über das Resultat seiner Sendung an den Kaiser von Mavrokko Sr. Majestät dem Könige persönlich Bericht abzustatten.

### Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Wir erhalten keine neuere, aber ausführlichere Nachrichten über die Expedition des Gomez. Derselbe hat neue Vortheile in der Provinz Cuenga errungen und sich der reichen und blühenden Stadt Requena bemächtigt. Das Betragen, das er hier beobachtet hat, beweist, daß er nicht mehr als Guerillaführer, sondern als Oberbefehlshaber eines bedeutenden Armeekorps und zugleich als Vermittler des Friedens erscheint, denn er hat sofort eine Amnestie erlassen. In einem Schreiben aus Madrid vom 16ten wird über die Einnahme von Requena in folgender Weise berichtet: „Nach dem Siege des Gomez über Lopez schlug jener den Weg nach Saelva ein, um sich mit den Carlisten-Korps in Nieder-Aragonien und Balenzia zu vereinigen. Die Division des Brigadiers Alair folgte ihm bis Cuenga, blieb aber in dieser Stadt stehen, um sich mit Schuhen und sonstigen Bekleidungs-Gegenständen zu versehen. Mittlerweile setzte Gomez seinen Marsch auf Requena fort. Diese Stadt liegt auf den Grenzen der Provinz Cuenga und des Königreichs Balenzia, etwa 42 Stunden von Madrid, an der großen Straße von Balenzia dorthin; sie hat 12.500 Einwohner, baut viel Getreide und Hülsenfrüchte aller Art und hat nicht unbedeutende Seiden- und Tuch-Fabriken. Die Division des Gomez zählte etwa 7000 Mann, worunter eine ziemliche Anzahl von Gefangenen, die in dem Gefechte mit Lopez gemacht worden waren und seitdem die Waffen für Don Carlos ergriffen hatten. Kurz vor Requena stieß aber noch ein anderes Korps von 3000 Mann zu Gomez; dasselbe stand unter einem gewissen Lorenz, von dem man bis dahin noch nichts gehört hatte und der ein Unterbefehlshaber Cabrera's zu sein scheint. Gomez forderte jetzt die Stadt Requena auf, zu kapitulieren, und da die Einwohner sich bald überzeugten, daß jeder Widerstand überflüssig sein würde, so ergaben sie sich, worauf Gomez in die Stadt einrückte, im Namen seines Herrn eine Amnestie erließ und auf die Einwohner, ohne Unterschied, ob sie der Carlistischen oder der liberalen Partei angehörten, eine Kontribution ausschrieb. Er fand überdies 1500 Gewehre, so wie verschiedene Munition, und nachdem er noch 300 Pferde mit sich genommen, setzte er seinen Marsch fort, um seine Vereinigung mit Cabrera zu bewirken.“

Erst jetzt erhalten wir durch englische Blätter eine merkwürdige Mittheilung in Beziehung auf die portugiesische Legion in Spanien. Sie lautet: „Nach den Ereignissen in La Granja und der Proklamation der Verfassung von 1812 durch das ganze Königreich, sandte die portugiesische Regierung dem Baron das Antas, der die portugiesische Hülf-Le Legion kommandirt, den Befehl zu, selbige über die Grenze zurückzuführen. Dieser Befehl wurde dem General Mendez Vigo mitgetheilt, der, als der älteste Offizier nach Cordova's Abgange, das Heer einstweilen befehligte. Man ersuchte den General das Antas, noch zwei bis drei Tage zu warten, was er auch that. Nach Verlauf dieser Zeit aber hielt er aufs neue um die Erlaubniß an, abgehen zu dürfen. Mendez Vigo sagte, es sei noch ein Tag mehr nöthig, um erwägen zu können, was er zu thun habe. Als auch dieser Tag verstrichen war, gab er endlich die Antwort, daß er die Erlaubniß zum Abzuge nicht geben könne. General das Antas erklärte jedoch, er müsse dem Befehle seiner Regierung folgen und nach Portugal marschieren. Mendez Vigo antwortete: „Ich habe hier 20.000 Mann unter meinem Befehle; unternehmen Sie es, Ihre Division aufbrechen zu lassen, so wird Befehl gegeben werden, auf sie zu feuern.“ Der portugiesische General übergab nun dem General Vigo seinen Degen und sagte, alles, was er thun könne, sei, sich als Gefangenen anzusehen. Nach einigen Tagen kam Befehl aus Madrid, den General Vigo in dem einstweiligen Heeresbefehle abzulösen; General Drea ward an seiner Stelle ernannt und aller Zwang gegen die portugiesische Legion augenblicklich aufgehoben. Schon hatte sie auf ihrem Marsche Burgos erreicht, als Gegenbefehl aus Lissabon an sie gelangte, wonach sie auf dem bisherigen Fuße in Spanien bleiben sollte. Dieser Befehl soll durch Herrn Mendizabal ausgewirkt worden sein. Man hielt es für sehr zweifelhaft, ob die spanischen Truppen auf die Portugiesen gefeuert haben würden, so wie auch, ob nicht die Letzteren, die aus sehr schönen und wohl disziplinierten Truppen bestanden, hätte man ihnen Zwang anthun wollen, die Glieder durchbrochen und sich freie Bahn gemacht haben würden.“

### Portugal.

(Die Grundzüge der jetzt in Portugal angenommenen Verfassung), aufgestellt durch den im Jahre 1820 versammelten außerordentlichen und konstituierenden National-Kongreß, sind im Wesentlichen folgende: Die Verfassung erkennt zunächst die Rechte der individuellen Freiheit und des Eigenthums, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze, das Recht der Gedankenfreiheit und der Pressfreiheit in der größten Ausdehnung an. Was alsdann die Rechte der Nation und der Regierung betrifft, so wird die letztere als eine in der Dynastie des Hauses Braganza erbliche konstitutionelle Monarchie bezeichnet, durch deren Grundgesetz die Ausübung der drei politischen Gewalten geregelt wird. Die Souveränität ist ausschließlich in der Nation enth. Nur der Nation steht es zu, die Ver-

fassung oder das Grundgesetz durch ihre gesetzmäßig erwählten Repräsentanten zu schaffen. Diese Verfassung, wenn sie einmal vollendet ist, kann erst nach Verlauf von vier Jahren nach ihrer Publikation verändert werden, und zwar erst von der nach Ablauf dieser vier Jahre gewählten Legislatur, deren Mitglieder zu diesem Behufe mit Spezial-Vollmachten versehen, zu zwei Dritttheilen sich für die Veränderung erklären müssen. Die Verfassung trennt auf das bestimmteste die drei Gewalten. Die legislative Gewalt wird durch den Kongreß (in einer Kammer) ausgeübt, unter der Sanctionirung des Königs, der jedoch nie ein absolutes, sondern nur ein suspensives Veto hat. Die Exekutiv-Gewalt besizzen der König und seine Minister. Die richterliche Gewalt wird durch die Tribunale ausgeübt. Da das Gesetz nach dieser Verfassung als der Ausdruck des Willens aller Bürger angesehen wird, den dieselben durch ihre im Kongresse versammelten Repräsentanten aussprechen, so ist auch, damit Alle bei der Abfassung der Gesetze konkuriren, allen Bürgern das Recht eingeräumt, ihre Repräsentanten zu wählen. Die Initiative steht nur den im Kongresse versammelten Repräsentanten der Nation zu. Der Kongreß tritt alljährlich einmal an einem bestimmten Tage in der Hauptstadt des Reichs zusammen; er bleibt drei Monate versammelt und kann seine Session noch um einen Monat verlängern, wenn zwei Dritttheile der Deputirten dies für nöthig halten. Der König kann den Kongreß weder vertagen noch auflösen. Der Kongreß ernennt, im Falle der Erledigung des Thrones vor der Volljährigkeit des Erben, die Regentschaft und bestimmt deren Befugnisse. Dem Kongresse steht es ferner zu; Offensiv- und Defensiv-Allianz-, Subsidien- und Handels-Traktate zu genehmigen, den Einlaß fremder Truppen in das Königreich zu verweigern, den Werth, das Gewicht und das Gepräge der Münzen zu bestimmen. Eine vom Kongresse gewählte Kommission von sieben Mitgliedern desselben bleibt permanent in der Hauptstadt, um in den durch die Verfassung bestimmten Fällen einen außerordentlichen Kongreß zu berufen und die Befugnisse zu wahren, welche ihnen vom Kongresse zuertheilt werden. Der König ist unverleßlich. Seine Minister sind für die Aufrechthaltung der Gesetze verantwortlich, besonders sofern sie etwas gegen die Freiheit, das Eigenthum und die Sicherheit der Bürger unternehmen oder öffentliche Gelder verschleudern oder missbrauchen. Es soll ein Staatsrath ernannt werden, dessen Mitglieder von Seiten des Kongresses in Vorschlag gebracht werden. Die Auflegung von Abgaben und die Art ihrer Vertheilung wird ausschließlich durch den Kongreß bestimmt. Die Land- und Seemacht, deren Größe der Kongreß bestimmt, steht unter den alleinigen Befehlen der Regierung.

### Schweiz.

Bern, 20. Sept. Der Vorort hat die Stände eingeladen, den eidgenössischen Repräsentantenrath zu ernennen. — Wenn man dem Erzähler glauben darf, so hätte der Englische Gesandte, Hr. Morier, von seinem Hofe-Befehl erhalten, um sich zur Ausgleichung der zwischen der Schweiz und dem Franz. Kabinete entstandenen Schwierigkeiten anzubieten.

Zürich, 18. Sept. (Allg. Stg.) Daß es mit der hohen Gerichtsbarkeit der Klubs unter den Flüchtlingen, die an die Einrichtung der Wehmurgerichte erinnert, wirklich Ernst sei, mag das unter Mazzini's Leitung in Frankreich gefällte Todesurtheil beweisen, denn wenn auch dieses Urtheil in eine frühere Zeit trifft, als die Entstehung des jungen Europa's, so ist doch der Stifter des letztern mit jenem Blutgerichts-Präsidenten die gleiche Person. Die Ermordung Lessings ferner muß, mögen nun die Exekutoren des Urtheils entdeckt werden oder nicht, sicher auf Rechnung dieser Klubs gesetzt werden. Eben so geht aus den Akten ein kriminelles Verfahren der Verschwörung gegen einen gewissen Naft hervor. Und endlich liegt ein Schreiben Breitensteins bei den Akten, nach welchem auch über Strohmeyer, welcher mit zu den Stiftern des jungen Europa's gehört, ein Todesurtheil gefällt war. Indem jener an Mazzini davon Anzeige macht, sagt er: Il (Strohmeyer) doit mourir, avant que personne sait, qu'il n'est plus membre de nous. Und in einem deutschen Aufsatz bemerkt Breitenstein: „Er (Strohmeyer) ist zum Tode verurtheilt; nicht als ob er Verräther wäre, nein! aber sein Leichtsinns ist eben so gefährlich. Das Urtheil kann noch nicht ausgeführt werden, aber bald wird er nicht mehr unter den Lebenden sein.“ Todesstrafe für bloßen Leichtsinns! Man sieht, was für eine drakonische Geseßgebung diese Anhänger der Freiheit und Humanität im Kopfe haben. Die Furcht vor der Ermordung scheint auch den Gliedern der Verschwörung sehr tief eingepreßt und erschwert jede Untersuchung aufs äußerste. Gewissermaßen als Vorschule für die eigentliche Verschwörung sind die Handwerkervereine zu betrachten. Sie unterscheiden sich von den Klubs. In jenen suchen die Klubbisten die Handwerker, von denen der größte Theil Anfangs aus bloßer Neugierde hingehört, für ihre Zwecke zu begeistern, und wenn dann Einzelne hinreichend mit unsinnigen Gedanken angefüllt sind, werden sie in die eigentliche Verbindung aufgenommen. Ueberhaupt finden sich selbst unter den Verschwornen viele Verführte, die wohl am leichtesten durch milde Maßregeln von dem Wahnsinn zu kuriren sind.

### Schweden.

Stockholm, 23. September. Man hat in Norwegen Dasjenige, was im dortigen Stagsrath bei der Ueberreichung des Urtheils über den Staats-Minister durch das Reichsgericht vorgegangen, erst aus der hiesigen Statistik erfahren. Auffallender noch ist es dort gewesen, aus der hiesigen Svenska Minerva ersahen zu müssen, wie das Stimmen-Verhältniß unter den Richtern bei dem Urtheile gewesen, da doch die Notirung und das Protokoll darüber im Lande Geheimnisse sind und sein sollten.

Privatnachrichten aus Stockholm vom 21. d. zufolge, hatte der norwegische Staatsminister Graf Lövenskjöld Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen eine motivirte Dimission eingereicht. Man war jedoch der Meinung, daß Allerhöchstdieselben selbige nicht annehmen, sondern vielmehr dem Grafen empfehlen würden, seinen Grundsätzen getreu, noch ferner seinen Posten zu bekleiden.

### Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. Septbr. Der Scheich-Isam soll im Namen der Ulema's den Sultan gebeten haben, ihnen sein Porträt zu verehren, um die von den Uebelwollenden verbreiteten Gerüchte, als suche die Geistlichkeit das Volk gegen diese Neuerung aufzureizen, dadurch zu widerlegen. Man sagt, der Sultan habe diesen Wunsch sogleich erfüllt. — Unsere



Stadt ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden; das ganze Stadt-Quartier, Sultan Bajazid genannt, im Mittelpunkte Konstantinopels, ward ein Raub der Flammen. Viele gefüllte Waarenlager sind verbrannt, und der Schaden wird auf  $2\frac{1}{2}$  Millionen Piaſter geſchätzt. — Ein an ſich unbedeutendes Ereigniß erregte in der Diplomatie, inſofern als man daraus auf eine veränderte Stellung der Pforte zu Rußland Folgerungen zieht, einiges Aufſehen. Der Logothet Nikolaki Ariſtarchi ward nämlich plötzlich abgeſetzt, ihm der Türkische Orden ab- und das Recht genommen, mit fremden Geſandten zu kommunizieren; die Veranlaſſung iſt nicht bekannt. Es war derſelbe Palaſt-Drögonan an der Seite des Palaſt-Ministers Muſchie Ahmed Paſcha. Zugleich war er Logothet des Griechiſchen Patriarchats und Agent des Fürſten Schiſa von der Wallachei, wie Wogoridis in gleicher Eigenſchaft (als Kapu-Kiaja) den Fürſten Stourdza von der Moldau in Konſtantinopel vertritt.

### Amerika.

New-York, 23. Auguſt. Der Globe meldet, daß der ganze Betrag der von Frankreich zu zahlenden Entſchädigungssumme angekommen ſey. — In den Staaten, wo die Ernennung der Wähler für die bevorſtehende Präſidenten-Wahl bereits ſtattgefunden hat, iſt das Reſultat ſehr ungünſtig für die Partei des Herrn van Buren ausgefallen. — Der Präſident hat die von dem General Gaines verlangte Aushebung von 1000 Mann in den Staaten Tennessee, Kentucky, Miſſiſſippi und Louiſiana nicht genehmigt, indem die für dieſe Verſtärkung angegebenen Gründe mit den freundschaftlichen Verhältniſſen der Vereinigten Staaten zu Mexiko unvereinbar ſeyen. — Der Handel der Vereinigten Staaten mit Rußland iſt ſehr bedeutend, und namentlich bildet der Zucker einen bedeutenden Handels-Artikel. Vom Jahre 1832 bis 1835 wurden jährlich etwa 25,000 Tonnen Zucker auf amerikaniſchen Schiffen in St. Petersburg eingeführt, ohne die andern ruſſiſchen Häfen, z. B. Archangel, Riga u. ſ. w., zu rechnen. Die Hälfte aller nach Rußland handelnden amerikaniſchen Schiffe gehört der Stadt Boſton, und nächſtdem beſißt die Stadt Salem die meiſten.

New-York, 25. Auguſt. Die mexikaniſchen Truppen, 4000 Mann ſtark, haben ſich geweigert, in Tejas einzurücken, ſo lange ſie nicht ihren rückſtändigen Sold erhalten haben würden. Die Offiziere ſuchten ſie durch die erwartete Kondukta von 200,000 Doll. zu verlocken. Wie es mit dieſen Truppen ſteht, erſieht man daraus, daß ein Indianer-Haue ihnen 700 Pferde geſtohlen hat. (1) Ueber Arkanaſis erzählt man, daß die Mexikaniſche Robertſon's Kolonie zerſtört hatten. Ein Schreiben aus Veſaſko vom 20. Juli berichtet, daß die Tejaner, 2000 Mann ſtark, bei Viktoria am Guadalupe-Fluſſe ſtanden. General Lamar hatte das Ober-Kommando übernehmen wollen, war aber von den Truppen nicht anerkannt worden; vielmehr wurde beſchloſſen, den Brigade-General Ruſk im Kommando zu behalten, bis General Houſton hergeſtellt ſein würde. General Ruſk hat alle mexikaniſche Familien, die dem Feinde Vorſchub leiſten düſſten, ausgewieſen. Santa Ana befand ſich noch in Kolumbia und ſollte vor ein Kriegsgericht geſtellt werden; man meinte noch immer, daß er erſchoſſen werden würde. Die tejanische Regierung hatte den Haſen Matamoros in Blockadeſtand erklärt. Zu New-Orleans hatte die Regierung auf das Dampſſchiff United States, welches den Tejanern Zufuhren überbringen ſollte, nicht ohne Widerſtand von Seiten des Volks, Beſchlag gelegt. Der nord-amerikaniſche General Gaines hat bedeutende Verſtärkungen nach Nacogdoches beordert und auch 1000 Mann in Arkanaſis aufgeboten.

### Miſzellen.

(Theaternotizen.) Fräulein v. Hagn fährt fort, ihre Gaſtrollen auf dem Breslauer Theater mit dem entſchiedenſten Beifalle zu geben. Die Vorſtellung des Bauernfeldſchen Luſtſpiels: „Die Bekenntniſſe“, in welcher Fräulein v. Hagn die Frau v. Linden mit der vollendetſten Grazie und Koketterie, und Madame Deſſoir die Rolle der Julia mit ebenſo viel Bartheit als Lebendigkeit gab, bot einen der intereſſanteſten Theater-Abende dar. Schweſterlich will auch ein neugieriger, zuweilen etwas zudringlicher Zeitungſchreiber die beiden Künſtlerinnen am folgenden Abende in der Vorſtellung des ruſſiſchen Zauberers geſehen haben. Die ganze beaumonde hatte ſich an dieſem Abende in dieſes Aſyl idylliſchen Stillebens zurückgezogen. Die Unterhaltung war ſehr unſchuldig, aber oft auch über-raſchend. Unſre verehrte Gäſtin aus Berlin feuerte ſogar mit großer Herzhaftigkeit ein Terzerol auf — ich glaube auf einen kugelfeſten Mann ab. Ein anderer hätte den Schuß nicht ausgehalten. — Die ferneren Rollen, welche Fräulein v. Hagn im Theater geben wird, ſind voll Anziehungskraft, ein ausführlicher Artikel über die Künſtlerin iſt uns erſt für Sonnabend verſprochen. — Ein Brief von dem bekannten Belletriſten Dr. Schuſter aus Frankfurt meldet uns, daß Hr. Reger mit großem Beifalle daſelbſt den Franz Moor geſpielt hat. Derſelbe ſagt uns auch, was wir ſchon mußten, daß Hr. Reger ein ſehr guter Schauspieler iſt. Darum haben wir ihn eben ſehr ungern nach Frankfurt reiſen laſſen.

(Maria Malibran.) Der Todesfall dieſer berühmteſten Sängerin der Welt hat alle Freunde der Kunſt, welche ſie hörten oder noch zu hören die Hoffnung hegten, mit Wehmuth erſüllt. Wir hatten erſt vor Kurzem ihr erſtes Debüt in Deutſchland (in Aſſen) erwähnt, von Berlin aus ging uns die Nachricht zu, daß man ſie nach dort für einige Gaſtrollen zu gewinnen ſuchte. Da kommt die Kunde ihres Todes, welcher in Mancheſter am 23. Septbr. erfolgte. Bevor wir von Paris oder London aus die genaueren Nachrichten über die letzten Augenblicke der Dahingegangenen erhalten, wollen wir die biographiſchen Notizen, welche in dem Konverſations-Lerikon der neuſten Zeit über ſie enthalten ſind, unſern Leſern mittheilen. Maria, geboren 1809 zu Paris, die Tochter des ausgezeichneten Tenoriſten, des Spaniers Garcia, wurde von ihrem Vater gebildet, mußte aber in ihrer erſten Jugend mit Strenge zur Ausübung der Kunſt angehalten werden, und machte erſt in ihrem 13ten Jahre erſteuſche Fortſchritte. Als ſie, 15 Jahre alt, in der Rolle der Koſine im „Barbier von Sevilla“ auftrat, erregte ſie durch ihren Geſang wie durch ihr Spiel allgemeine Bewunderung, und ward alſobald bei der Oper in Paris angeſtellt. Bald nachher aber ging ihr Vater mit ſeiner ganzen Familie nach New-York, wo Maria in mehreren Rollen mit dem glänzendſten Erfolge auftrat, und vorzüglich als Deſdemona entzückte. Der reiche Kaufmann Malibran in

New-York bot ihr ſeine Hand an, und obgleich er weit älter als ſie war, ſo überwog doch die Rückſicht auf eine unabhängige Lage jede Bedenkllichkeit und ſie verließ die Bühne. Bald nach ihrer Verheirathung machte ihr Gatte Bankrott und verlor ſein ganzes Vermögen. Man wollte behaupten, daß er ſeinen Fall vorausgesehen, und darauf gerechnet habe, durch den Ertrag der Talente ſeiner Frau den Verluſt zu erſetzen, den er im Handel erleiden mußte. Sie betrat die Bühne wieder, als aber ihr Gehalt von Malibran's Gläubigern in Anſpruch genommen ward, folgte häuſlicher Zwift, der mit einer Trennung endigte. Sie kehrte 1827 nach Paris zurück und trat im Januar 1828 als Semiramis im italieniſchen Theater auf. Der Erfolg übertraf ihre früheren Leiſtungen. Sie wurde bald nachher bei jener Bühne mit einem Gehalte von 50,000 Fr. für die Operzeit angeſtellt. Hatte ſie als Sängerin in der bewunderten Sontag eine Nebenbuhlerin, obgleich ihre Stimme voller, in der Tiefe umfangreicher und ihr Vortrag begeiſterter und großartiger iſt, konnten die Erinnerungen, welche die berühmte Fodor zurückgeſaſſen hatte, zu Vergleichen auffordern, ſo war ſie doch in ihrem Spiel in jeder Beziehung unübertroffen und nur die geſeierte Paſta machte ihr in der heroischen Oper den Sieg ſtreitig. Als Deſdemona und Koſine feierte ſie ihre glänzendſten Triumphe. Nach dem Schluſſe der Operzeit ging ſie nach London, wo ſie in der Oper und in mehreren Konzerten ſang, und alle Erwartungen übertraf, die ihr Ruf erregt hatten. Sie lebt jetzt abwechſelnd in Paris und London ganz ihrem Beruf, und Muſik iſt ihre liebſte Beſchäftigung. Im Beſitz gründlicher theoretiſcher Kenntniſſe, hat ſie mehrere kleine Geſangſtücke komponirt, die großen Beifall gefunden haben. So hoch ſie als Künſtlerin ſteht, ſo achtungswürdig hat ſie ſich ſtets im Privatleben gezeigt, und ſelbſt die Verleumdung nie gewagt, ſich gegen ſie zu erheben. (Bekanntlich war Madame Malibran-Garcia ſeit Kurzem mit dem Violin-Virtuosen Beriot vermählt.)

(Hohes Alter.) In Glasgow lebt eine Mad. Macdonald, die im vorigen Monate ihr 110tes Jahr zurücklegte. Sie war einmal verheirathet, und hatte 15 Kinder, die ſie ſämmtlich überlebte. Vor drei Jahren ging ſie noch des Sontags in die Kirche; ſeitdem iſt ſie bettlägerig. Ihr Geſicht beginnt ſchwächer zu werden; aber ihr Gehör iſt noch ganz gut. Als im Jahre 1745 der Prätendent, Prinz Edward von Schottland, auf ſeinem Rückzuge aus England in Maybole ankam, hatte Mad. Macdonald die Ehre, ihm eine Mahlzeit zu bereiten, wofür er ihr ſehr ſchmeichelhafte Dinge ſagte, und ſie ſogar leiſe auf die Schulter klopfte. Die gute Frau erinnert ſich dieſer Gunſtbezeugung niemals, ohne Freudenthränen zu vergießen. Sie entwirft das genaueſte und umſtändlichſte Porträt dieſes Prinzen, deſſen Leben einem Romane gleich.

(Leipzig.) Seit des Abbate Vella diplomatiſcher Betrügerei (Codex diplomat. I. 1791. 4. und deſſen Livius Fol.), durch die ſich ſogar Sachkenner täuſchen ließen, hat wohl keine Frage über Richtigkeit oder Unrichtigkeit eines litterariſchen Fundes ſo viel Intereſſe und Aufſehen erregt, als die Sanchuniathonſche Streitfrage. Die Unterſuchungs-Akten ſcheinen ſchon jezt zum Spruche reif zu ſeyn, wenn man die hierauf bezüglichen, ungedruckten Aktenſtücke liest, welche Hr. Dr. C. L. Groteſend in der Hahn'schen Hoſbuchhandlung unter dem Titel: „Die Sanchuniathonſche Streitfrage nach ungedruckten Briefen gewürdigt“ (Hannover 1836. 28 S.), veröffentlicht hat. Von entſcheidendem Gewicht iſt der hier abgedruckte Brief des Herrn Abolp Nöbcke aus Porto, den 15. Auguſt 1836. Die angebliche Handſchrift der Urgeſchichte der Phönizier von Sanchuniathon nach Philo's Ueberſetzung, welche in einem portugiſiſchen Kloſter aufgefunden worden ſeyn ſoll, iſt nach den hier vorliegenden Beweiſen eine Miſtifikation, und es fragt ſich nur noch (ſ. S. 18 dieſer Schrift), ob der Herausgeber des bekannten Auszugs aus jener Handſchrift „der Getäuſchte oder der Täuſchende ſey.“ Doch man leſe die kleine Schrift des Dr. Groteſend, und urtheile dann!

(Rübezahl-Neckerei.) Die Zeiſchrift „Unſer Planet“ enthält einen ſehr intereſſanten Beitrag zur Geſchichte des Journalweſens. Wir theilen nachſtehend den Inhalt mit: „Der bekannte Spukgeiſt des Rieſengebirges, der bekanntlich mit ſich keinen Scherz treiben läßt, hat neuerdings der Redaktion eines berühmten literariſchen Blattes einen ſchlimmen Streich geſpielt. Bereits vor einer Reihe von Jahren hatte nämlich einer unſerer geiſtvoollſten deutſchen Schriftſteller die geologiſche Geſtaltung des Rieſengebirges und die damit zuſammenhängende Sagenwelt des Gebirges auf eine ebenſo geiſtreiche als anmuthige Weiſe ſkizziert, ohne daß dieſe Darſtellung damals die Aufmerkſamkeit unſerer kritiſchen Stimmführer und Tonangeber auf ſich zu ziehen oder zu erregen vermocht hätte. Neuerdings endlich hat es der Londoner Literary Gazette gefallen, unter dem Titel: Popular traditions of the Rieſengebirge, dieſe Stelle aus der Schrift unſers berühmten deutſchen Autors auszuschreiben und als einen engliſchen Original-Artikel zum Beſten zu geben, obwohl nicht ohne einige arge Mißverständniſſe und Ueberſetzerfehler. Daß deutſche Leſer durch dieſe literariſche Freibuterei getäuſcht werden könnten, war kaum vorauszuſehen. Gleichwohl verblendete der neckende Bergeiſt die ſonſt ſo vielbeſene und ſchichtvolle Redaktion der im Brockhaus'schen Verlage erſcheinenden Blätter für literariſche Unterhaltung auf eine ſo ſeltſame und unbegreifliche Weiſe, daß ſie im April-Heft (Nr. 98) alles Ernſtes den eben erwähnten Artikel als ein engliſches Original ihren Leſern noch einmal mit vielen Lobpreisungen, ins Deutſche zurücküberſetzt, vorführte, und es zweifelhaft blieb, ob Rübezahl ſie zum April geſchickt, oder ob ſie ſelbſt dem Publikum dieſen April-Scherz habe ſpielen wollen. Den in Rede ſtehenden deutſchen Autor und ſeine Schrift zu nennen, hieße der literariſchen Beſehenheit unſers deutſchen Publikums unglaublich wenig zutrauen, zumal da vorauszuſehen iſt, daß jezt binnen Kurzem die Redaktion der Blätter für literariſche Unterhaltung die Ehre und das Recht unſers Landmanns gegen den ausländiſchen Compiler zu vertreten nicht unterlaſſen werde.“ (Für den Schleiſer wird der Name des geiſtvoollen deutſchen Schriftſtellers, der erſt ſeit Kurzem aus unſerer Mitte geſchieden iſt, wohl kein Geheimniß ſeyn. Mit dem Spuke hat es ſeine Richtigkeit, und der aufmerkſame Einſender des Artikels im Planeten hat zu unwiderrüſſlicher Beſtätigung die deutſche Originalſtelle und die aus dem verſtümmeſten engliſchen Auszuge zurücküberſetzte Mittheilung der Blätter für literariſche Unterhaltung nebeneinander abdrucken laſſen.)

Mit einer Beilage.



## Beilage zu No. 234 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 6. Oktober 1836.

## M i s s e l l e n.

(Probates Mittel gegen den Rothlauf.) Referent fand bei einem Freunde in Preßburg mehrere Sempel, auch Dompaffen genannt. Auf die Frage, ob er diese Vogel zu seinem Vergnügen halte, ward Jenem die Antwort: daß sie als das wirksamste Hülfsmittel gegen den Rothlauf, an dem seine Frau oft litte, dienten. Wie augenscheinlich dies sey, gehe am klarsten daraus hervor, daß sich das Uebel augenblicklich einfinde, wenn einmal kein solcher Vogel im Zimmer sey, und daß es sich eben so schnell verliere, sobald wieder welche angeschafft wären. Diese Probe sey schon mehrere Male gemacht und allezeit derselbe Erfolg bemerkt worden. Ueberdies sey dies hier nicht der einzige Fall, sondern es hätten mehrere Menschen ganz dieselben Beobachtungen gemacht. Die Vögel magern dabei, auch wenn sie aufs sorgsamste gepflegt werden, sichtlich ab, und sterben nach einiger Zeit, so daß sie durch andere ersetzt werden müssen. Bringt man sie aber, sobald sie matt und schwach werden, aus dem Bereich der Luft, in welcher die behaftete Person athmet, hinweg, so erholen sie sich und bekommen ihre vorige Munterkeit wieder. — 1 —

(Die erste Dampfmühle in der österreichischen Monarchie) ist am 21. Septbr. in Debenburg in Gang gesetzt worden. Sie ist unter der Leitung des Herrn Kupprecht, der sich dazu das Privilegium erwirkt hatte, auf Aktien, mit acht Pferdekraft und auf zwei Gänge und einem dritten Aushülfsgange für den Fall, wenn einer der beiden andern Gänge einer Reparatur bedarf, erbaut worden. Sie soll eigentlich nur die Probe einer Anwenbarkeit von derlei Mühlen liefern, um sodann, wenn der Nutzen derselben sich bewährt hat, ein großes Werk dieser Art zu erbauen. Die Errichtung von Dampfmühlen muß für alle wasserarmen Gegenden als eine der größten Wohlthaten angesehen werden; vorzüglich dann, wenn es wahr ist, wie es in mehreren öffentlichen Blättern sich befindet, daß die in Mannheim erbaute Dampfmühle, die erste in Deutschland, in 14 Stunden, es ist nicht gesagt, auf wie viel Gängen — 120 Malter Getreide zu Mehl verarbeitet. —

(Meteor.) Am 30. September Abends kurz vor 9 Uhr zeigte sich am nördlichen Himmel in der Nähe des Polarsterns zwischen dem Drachen und Bär eine Lichtsäule, deren scheinbare Länge circa 3 1/2 Ellen betrug. Sie schloß mit einem blitzartigen Glanze auf, währte an 4 Sekunden in einem der Venus ähnlichen Lichte und verschwand, von beiden Enden allmählig erlöschend. Berun in Oberschlesien den 1. Oktober.

Hawlikfi.

## B ü c h e r s c h a u.

Beiträge zur nähern Kenntniß und wahren Darstellung Johann Kaspar Lavater's. Aus Briefen seiner Freunde an ihn, und nach persönlichem Umgange. Von Ulrich Hegner. Leipzig, Weidmannsche Buchhandlung. 1836. 343 und VIII. S. 8.

Von der Uroscopie an bis hinauf zur Uranoscopie haben wir Deutschen von jeher viel Beschauung getrieben, und dann sogleich eine Logik daraus gemacht. So war denn auch einmal die Physiognomie an der Tagesordnung. Wer konnte sie nicht? — aber von der Berserkerwuth, mit der man damals allgemein auf die Beschauung von Nasen, Stirnen und Münden ausging, hat heute nur der eine richtige Vorstellung, der einigermaßen mit der Geschichte jener Tage vertraut ist. Denn der Erfinder dieser Lehre hatte so viel von der mathematischen Evidenz gesprochen, bis zu welcher man es darin bringen mußte, und von der dadurch erreichbaren Beförderung allgemeiner Menschenliebe, daß sich jede alte Kaffeeschwester gedrun-gen fühlte, davon nähere Notiz zu nehmen. Lavater glaubte wirklich, was er behauptete; denn er war Prediger und, obschon Reformirter, Beichtvater aller der Menschen von ganz Europa, die sich in religiösen Angelegenheiten als an ihren Gewissensrath an ihn wandten. Die Großen reisten zu ihm, oder er mußte zu ihnen, wie es ihnen gerade beliebte, und er theilte ihnen seine religiöse Anschauung mit, die sich bei ihm sogar bis zur Vision der Wiederverleiblichung Christi auf Erden verdichtete. Daß ein solcher Mann nun ein lebendiges *mixtum compositum* von seltsam erhabener Ueberschwänglichkeit und gleich großen Jerthümern in Bezug auf die Anwendung der dennoch harmonisch in seinem Privatleben und im Verhältniß zu seinen Freunden aufgingen, das unbefangene darzustellen, ist eben Sache des unparteiischen Biographen. Und so hätte L. wohl keinen bessern finden können, als den bekannten Verf. der „Mollenkur“ und der trefflichen Schrift: „Auch ich war in Paris.“ Dieselbe lebensbegnützte, gesättigte und gerechte, weil unbefangene, Darstellung hier wie dort vermittelt auf gemüthvolle Weise die innere Wahrheit mit der äußern Erscheinung, in dem End-Aussatz: Etwas von seinem (L's.) Leben und Wirken.“ Kein menschlich sehen wir den Mann in seinen Tugenden und Fehlgriffen, wie ihn Hegner selbst lange Jahre hindurch vorurtheilsfrei beobachtet. Den ersten Theil des Buchs füllen Auszüge aus Briefen an L. von seinen vielen und später gleich ihm berühmt gewordenen Freunden, worunter Göthe, Hamann, Herder, Jakob, Stolberg, Füßli, Zimmermann u. A. Außer reichen Beweisen großer, ja del. Des, später von L., wegen dessen schwärmerischen Ansichten, ganz ab-trümmig gewordenen Göthe, damaliges geistiges Verhältniß zu jenem, deuten vielleicht folgende Stellen am besten an: „In der Jugend traut man sich zu, daß man den Menschen Paläste bauen könne, und wenn's um und an bringen.“ 1780. (S. 126.) und: „Wie Du die Feste der Gottlosigkeit ausschmückst, so schmück' ich die Aufzüge der Thorheit.“ Es ist nothwendig, daß beide Damen ihre Hofpoeten haben.“ 1781. (S. 146.) — R. E.

Breslau, 5. Oktober. Zu dem Feuer, was am 26ten v. M. Abends nach 9 Uhr hier auf der kleinen Grogengasse ausbrach, hat sich ein — in der Erziehung aufs höchste vernachlässigtes — 11jähriges Mädchen als Brandstifterin, angeblich um sich für eine erlittene Beschimpfung zu rächen, bekannt. Ob und in wie weit diesem Bekenntniß Glauben beizulegen sei, wird nun die weitere gerichtliche Untersuchung lehren können. — Am 28ten desselben Monats wurde ein hiesiger vorstädtischer Erbsaß, der seit einigen Tagen vermißt wurde, unter dem Dache seiner Scheune erhängt gefunden. — Am 30ten starb hier eine bejahrte Frau unter allen Symptomen erlittener Vergiftung, nach dem Genuß selbst gesuchter Pilze. — In einem andern Falle wurden an einem 12 Wochen alten Kinde ebenfalls Symptomen erlittener Vergiftung wahrgenommen, und ein 19 Jahr altes Dienstmädchen wurde beschuldigt, mit dem Thee zugleich grüne Mohnköpfe abgebrüht und dem Kinde, um es zum Schlafen zu bringen, davon eingefloßt zu haben. Das Kind befindet sich unter ärztlicher Pflege; das beschuldigte Dienstmädchen aber hat, ob aus Gewissensbissen oder aus andern Gründen, ist nun nicht mehr zu ermitteln — ihrem Leben in einem tiefen Teiche am Lehmamme ein Ende gemacht. Ihr Leichnam wurde erst nach 18 Stunden gefunden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 27 weibliche, überhaupt 56 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 3, an Altersschwäche 2, an Blausucht 1, an Brustkrankheit 1, an Durchfall 3, an Sict 2, an Krebschaden 2, an Krämpfen 16, an Lungenleiden 12, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Leberleiden 1, an Schlag- und Steckfluß 5, an Wassersucht 3, an gastrisch-nervösem Fieber 1, an Magenleiden 1, todtgeboren 1, erhängt hat sich 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 1, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 5, 80 bis 90 Jahren 1.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2748 Schfl. Weizen, 1484 Schfl. Roggen, 707 Schfl. Gerste und 1706 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Ober hier angekommen: 12 Schiffe mit Weizenmehl, 2 Schiffe mit Eisen, 32 Schiffe mit Brennholz, 6 Gänge Brennholz und 2 Gänge Segelbäume.

Im vorigen Monat sind durch die hiesigen Scharfrichter-Knechte 80 Hunde aufgefangen, und von denselben 60 Stück als herrenlos getödtet worden.

## A m t s - J u b i l ä u m.

Am 3. Oktober beging der Rektor an der hiesigen Bürgerschule zum heiligen Geist, Herr Michael Morgenbesser sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Freunde und Kollegen des Jubilars, so wie auch die Schüler desselben hatten beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen und ihn gleichsam als eine günstige Gelegenheit zu benutzen, um einen Theils einen Beweis der Anerkennung der Verdienste des Jubilars um die Anstalt zu geben, anderen Theils ihre Liebe und Anhänglichkeit für den theueren Lehrer an den Tag zu legen. Nachdem die Feier schon am Vorabend durch ein Ständchen, unter Leitung des Herrn Kantors Siegert passend eingeleitet worden war, begann dieselbe den folgenden Morgen um 10 Uhr in dem Schulgebäude. Den durch zwei seiner Herrn Kollegen eingeführten Jubilar bewillkommte zunächst Herr Senior Eggeling mit einer gehaltvollen Rede, dann die vereinten Schüler durch einen mehrstimmigen Gesang. Hierauf wurden von letzteren dem geehrten Rektor einige geschmackvolle Geschenke als Zeichen ihrer dankbaren Liebe und zum Andenken an diesen festlichen Tag überreicht, wobei zugleich ein Schüler im Namen der Uebri-gen auftrat, und in einem Gedichte sein und seiner Mitschüler Gesinnungen aussprach. Nach Abingung des Schlussverses des oben erwähnten Gesanges dankte der Jubilar in einer herzlichen Rede für die eben so angenehme als unerwartete Ueberraschung und schloß somit die Feierlichkeit. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich in dem der hiesigen Kaufmannschaft gehörigen Zwingler der größte Theil der Lehrer sämtlicher Gymnasien, Seminarien und Elementar-Schulen, so wie mehrere höhere städtische Beamte und eine zahlreiche Menge Freunde des Jubilars. Nach Abingung einer Motette von Bernhard Klein, und nachdem der Konsistorialrath Herr Inspektor Fischer eine treffliche Rede an den Jubilar gerichtet, und dieser in eben so eindringlichen als kräftigen Worten gedankt hatte, setzte man sich zu einem fröhlichen Mahle nieder, an welchem nicht weniger als 139 Personen theilnahmen. Am Schlusse desselben trat noch Herr Rektor Reiche auf, und sprach in gewichtigen Worten seine Freude vorzüglich darüber aus, daß zwei geehrte Geistliche dieser Stadt das Amt übernommen hätten, die Festlichkeiten dieses Tages zu veranstalten. Es wäre dies ein gutes Zeichen der Zeit, wenn Kirche und Schule so freundschaftlich Hand in Hand einen Weg gingen, der Nachwelt könne nur tausendfacher Segen daraus erwachsen. — Wir fügen den Wunsch noch hinzu, möchte es überall so sein!! W. W.

## Z a u b e r e i.

(Eingesandt.)

Karl von Melold (kaiserl. russ. Hofkünstler und Professor der natürlichen Magie in Petersburg), hat sich in drei Vorstellungen als einen recht geschickten, sicheren, gewandten und eleganten sogenannten natürlichen Zauberkünstler bewährt. Seit dem wohl unübertrefflichen Bosko — dessen Schicksale nach dem unglücklichen Schiffbruche bei Cerigo, wo er alle seine Maschinen verlor und nur das nackte Leben rettete, mit Gewisheit nicht bekannt sind — hat hier Niemand dergleichen Künste mit gleicher Fertigkeit und Zierlichkeit producirt. Ausgezeichnet sind die Karten-Kunststücke, das Geheimniß der Wasserflasche und besonders die „Zauberzahl, oder die Ringe.“ Wer diese Täuschungen kennt, enthält sich gern jedes niedrigen Verraths in Lokalblättern, womit der Künst-



ler gefährdet und die Unterhaltung gestört wird. Daß Niemand hören kann, Keiner mit Asmodi und andern Lügengeistern Cablirones oder Philadelphi's en Mottie spielt, weiß jeder; man will sich an der Anschauung ergötzen, bis zu welchem Grade die menschliche Fertigkeit mit Anwendung mechanischer, chemischer, elektrischer, magnetischer, optischer und akustischer Mittel durch Anstrengung und Ausdauer gesteigert werden kann. Man will getäuscht sein; warum also die Lust an der Täuschung verkümmern? Welcher Theaterfreund dankt es wohl L'Ereute, daß er aus den Inquisitionsakten erwiesen hat, Schillers Karlos sei eine durchaus geschichtswidrige Dichtung, und wie fatal ist der Versuch gewesen darzuthun, ein Schweizerheld Tell habe nie gelebt? Also keine Analyse der Experimente, keine Anweisung, wie sie gemacht und nachgemacht werden können; das gehört nicht in die Zeitungen. Ein Kunstpferd, was H. M. nächsten zeiggen wird, ist so künstlich abgerichtet, daß man es ein Wunderpferd nennen möchte, oder noch besser: „das vierbeinige Wunderkind.“ Hinreichend ist hiermit wohl bezeichnet, was zu sehen und sehenswerth ist, auch des Künstlers Wunsch: „recht Viele möchten kommen, sehen, und sich ergötzen,“ sehr gerechtfertigt. \* \* \* r.

(Eingefandt.)

An R. W.

(vergl. Bresl. Jtg. Nr. 232.)

Ihr sollen tönen nur des Liebes Huldigungen,  
Das rein und hell aus voller Seele bringet,  
Im Ebenmaas bewegt, kunstvoll klingen,  
Gleich ihrem Spiel zum Höchsten sich erschwingen,

Denn wer nicht singen kann mit Meisterzungen,  
Vergeblich sich bemüht, so sehr er ringet,  
Ein würdig Opfer nimmer dar Ihr bringet,  
Hat ächter Dichtergeist ihn nicht durchdrungen.

Und ob er spielen mag mit Riesenplänen,  
Und eitel schwast von heißen Liebesthränen,  
Von stolzem Geist und holder Annuth Walten,  
Es bleibt ein leidig Lied, in dessen Spalten  
So mancher Fehler steckt, der auch dem Blinden,  
Kann er nur eilse zählen, leicht zu finden.  
\* \* \* r.

## L o g o g r a p h.

Ein Vogel ist's, von dunkeltem Gefieder;  
Ein Amdr auch, vom schönsten Farbenslanz,  
Wenn seinen Kopf man hängt an seinen Schwanz;  
Doch sind melobisch nicht der Beiden Lieder. —  
Wenn statt des Kopfs man — der zum Schwanz geworden, —  
Dem Zweiten nach und nach vier andre Köpfe leiht:  
Erscheinet erst ein Weib, berührt einst weit und breit  
Durch ihren Silberton im Süden und im Norden.  
Dann wird ein Geldstück draus, ein fremdes, gar geringes;  
Hierauf ein biblisch Weib, uns allen wohlbekannt;  
Und endlich eine Stadt am fernen Meeresstrand,  
Ein geistig Süß uns liefernd; mäßig nur verschling' es.  
F. R.

Auflösung des Logograph in der gestrigen Zeitung:  
wollen, Wellen, Willen, wollen.

Auflösung der vierspaltigen Charade in der gestrigen Zeitung:  
Vergißmeinnicht.

## WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 5. October 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Hamburg in Banco	à Vista	150 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	149 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	—	148 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 22 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	102 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	—	99 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>
Dito	2 Mon.	—	99
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	101 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Augsburg	2 Mon.	101 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—

## Geld-Course.

Holländ. Rand-Ducaten	—	95 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Kaiserl. Ducaten	—	95 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Friedrichsd'or	113 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Poln. Courant	101 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—
Wiener Einl.-Scheine	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—

## Effecten-Course.

	Zins-Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	4	102
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	61 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
Breslauer Stadt-Obligationen	4	105
Dito Correctigkeit dito	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	90
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	104
Schles. Pfandbr. von 1000 R.	4	105 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
dito dito — 500 —	4	106
dito dito — 100 —	4	—
Disconto	—	5

4. Oktbr.	Barometer	Thermometer.			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
6 Uhr früh	27" 8, 0	+ 11, 2	+ 8, 4	+ 8, 0	SW. 4°	heiter
2 Uhr Nm.	27" 9, 25	+ 14, 7	+ 17, 0	+ 13, 1	S. 6°	heiter
Nacht	+ 8, 4	(Temperatur.)				Ober + 11, 5

Redakteur: E. v. Baerst.

Druck von Graß, Barth und Comp.

## Theater-Nachricht.

Donnerstag den 5ten October Corona von Ca-  
luzzo, Schauspiel in 5 Akten von Dr. E.  
Raupach. Corona, Fräulein von Hagn.

## Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung  
beehren wir uns allen Verwandten und Freunden  
hiermit ergebenst anzuzeigen

Breslau, den 5. October 1836.

Minna Scholke, geb. Wachler.  
Carl Scholke, Hauptmann a. D. u.

## Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern hier selbst vollzogene eheliche Ver-  
bindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzu-  
zeigen. Breslau den 6. October 1836.

Kaiser, Lieut. und Adjutant im 10ten  
Infant. Regiment.

Emma Kaiser, geb. Tormely.

## Entbindungs-Anzeige.

Diesen Morgen, gegen 2 Uhr, wurde meine  
Frau, geborne Moriz-Eichhorn, von einem  
gesunden Mädchen glücklich entbunden.  
Breslau den 5. October 1836.

Ferdinand Schiller.

## T o d e s - A n z e i g e.

Nach nur dreizehnstündigen Leiden starb gestern  
unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und  
Tante, Emilie Stanjek, was wir tief betrübt  
unsern entfernteren Verwandten und Freunden  
hierdurch anzeigen.

Ratibor den 1. October 1836.

Der Justiz-Kommissarius Franz Stanjek,  
als Vater.

Der Justiz-Kommissarius Gustav Stanjek,  
als Bruder.

Emilie Stanjek, geb. Fliegner, als  
Schwägerin.

Karl Stanjek, als Neffe.

J. Fätsche junior, Bildhauer,  
wohnt von heute an Weidenstraße Nr. 18.

## Erinnert wird an den Kaffee-Genuss

Am dreißigstägigen Julius,  
Und die da geschlossen den schönen Bund  
Zu geben mit freundlichen Grüßen sich kund,  
Die senden ein Wörtchen der Freundschaft sich zu,  
Das heißt: gedenket an Friedrichsruh! —

A. v. H.

H. St.

E. v. H.

A. St.

G. M.

Bei seinem Abgange von Myslowitz hierher,  
empfiehlt sich als praktischer Arzt:  
Gleiwitz den 24. September 1836.

Dr. Stroheim.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring-  
und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

## Praktische Anleitung,

alle Sorten von

## Strohützen für Damen

zu bleichen und zu appretiren, ihre Schaden aus-  
zubessern und ihre verschiedenen Formen zu ver-  
ändern. Bereits seit einigen Jahren in Frank-  
reich und der Schweiz auf das Beste erprobt.  
Fätsch dargestellt von F. Matthias. Mit Ab-  
bildungen. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser bürgt für die Untrüglichkeit sei-  
nes Verfahrens.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben  
erschienen und in der Buchhandlung G. P. Ader-  
holz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke  
Nr. 53) zu bekommen:

## Noth- und Hülfsbüchlein

für alle Frauen, welche auch der größten  
Wirthschaft mit Nutzen und Segen vor-  
stehen wollen, oder: Vollständige und  
deutliche Belehrung über die allgemeinen  
Pflichten der Wirthschafterin, ihre täg-

lichen Geschäfte in Haus, Hof, Keller  
und Küche, und die besondern Verrich-  
tungen in den verschiedenen Jahreszei-  
ten; nebst einer großen Anzahl von ge-  
meinützigen Wirthschaftsvortheilen und  
Hausmitteln. Ein unentbehrliches Hand-  
buch für alle Wirthschafterinnen und  
Hausfrauen auf dem Lande. Heraus-  
gegeben von Natalie la Grande. 8.  
1836. Brosch. 18 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Sgr.

Das wahrhaft vortreffliche Buch verdankt  
sein Entstehen einer Wirthschafterin, die viele  
Jahre auf großen und kleinen Gütern konditionirte.  
Mit vollem Recht darf es nicht allein jeder Wirth-  
schafts-Wamsell empfohlen werden, sondern jeder  
Dekonom kann auch damit seiner jungen Gattin  
ein Geschenk machen, woraus sie viel Nützliches  
erlernen kann.

## Neueste Musikalien.

So eben ist erschienen und in Carl  
Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer-  
Strasse zu haben:

## Eisenbahn-Lust-Walzer

von

I. Strauß.

Op. 89. 20 Sgr.

Für das Pianoforte, vierhändig 25 Sgr.,  
außerdem für das Orchester, für Flöte,  
für Violine u. Pfte.;

für Guitarre und im Violinquartett.

Ferner ist so eben angekommen:

## Die gekrönte Preis-Sinfonie

für das Orchester,

von

F. Lachner.

12 Rthlr.



## Mode = Waaren = Anzeige.

Daß unsere neuen Waaren von der Leipziger Messe bereits vollständig eingegangen sind, beehrten wir uns bereits anzuzeigen, und erlauben uns noch auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen.

### Seidene Stoffe in couleurt und ächt blaueschwarz,

glatt und gemustert; vorzüglich schöne Klasse zu Braut- und Staatskleidern, in den verschiedensten Breiten.

### Mäntelzeuge in der mannigfachsten Auswahl,

als Bigogne, Lama, figurirten Thibet, gedr. und farirte wollene Stoffe.

### Zu Ball- und Gesellschafts-Roben:

in Pondichery, Foulard, Chaly Crêpe, Halbseide und gesticktem und farirtem Linong.

### Zu Hauskleidern:

gedruckte Merinos, farirten Lustre-Bagdad, Croise und die beliebten Favorit-Beuge.

### Umschlagetücher, 3 Ellen groß,

mit den neuesten Zeichnungen in den Bordüren und Medaillons.

### Glatte franz. Thibets

und englische breite Merinos in allen Farben.

### Zu Meublements:

Damaste, Moor, Gardinen, Franzen, und ein Sortiment der schönsten Teppiche.

Mit sämmtlichen Waaren, in den vorzüglichsten Qualitäten, sind wir im Stande, unsere geschätzten Käufer bestens zu bedienen, so wie alle an uns ergehenden Aufträge prompt zu effectuiren, und trotz der Steigerung der Seidenzeuge und Thibets, bei guter Waare billige Preise zu offeriren.

### Birkenfeld & Komp.,

Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1.

## Stahlschreibfedern neu erfundener Masse in höchster Vollkommenheit

sind so eben in allen Sorten, von 6¼ Sgr. bis 22½ Sgr. die Karte, direkt von London bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau und Krotoschin (in Glatz bei A. F. Hirschberg) eingetroffen.

Unter andern:

Calligraphic pens, zum Schnellschreiben, das Dutzend mit Halter nur 6¼ Sgr.  
Best Calligraphic pens, ausgesucht, das Dutzend mit Halter 7½ Sgr.  
Ladies pens, Damenfedern, das Dutzend mit Halter 6¼ Sgr.  
Best Ladies pens, geschliffen, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.

Lords pens, zum Schönschreiben, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.  
Kaiser-Federn, die vollkommenen, das Dutzend mit Halter 20 Sgr.  
Napoleon's pens, Riesenfedern (zur Prachtschrift besonders geeignet) die Karte mit Halter 22½ Sgr.

NB. Eine geringere Sorte: Peruvian-pens, das Dutzend 3 Sgr., sind auch stets in unterzeichneter Handlung vorrätig.

**F. E. C. Leuckart, am Ringe Nr. 52.**

### Feuer-Versicherung.

Zu sehr billigen Prämien gewährt die Vaterländische Versicherungs-Gesellschaft in Eibersfeld Sicherheit des Eigenthums gegen Feuergefahr auf Risiken in unserer Stadt.

Antragbogen werden auf unserem Komtoir unentgeltlich ertheilt und sind wir bereit, bei Ausfertigung derselben erleichternd zur Hand zu gehen.

Breslau 6. Oktober 1836.

Die Haupt-Agenten für Schlesien.

F. E. Schreiber Söhne,  
Albrechtsstraße Nr. 15.

### Neues Etablissement.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich heut

ein Tuch-Geschäft en detail  
auf der Ohlauerstraße Nr. 83,  
(dem Gasthof zum blauen Hirsch gegenüber)

eröffnet habe.

Bermöge der mir durch eine Reihe von Jahren erworbenen Waarenkenntniß, bin ich in den Stand gesetzt, allen geehrten Anforderungen auf das genügndste entsprechen zu können. Stets wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch eben so reelle als billige Bedienung das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben und zu erhalten.

Breslau, den 3. Oktober 1836.

G. Fiebig.

Allen denen, welche dieses Frühjahr keine jungen Zuchtschweine mehr erhalten konnten, diene hiermit zur Nachricht, daß deren von heute ab bis den 15ten d. Monats bei dem Dom. Petersdorf bei Jordansmühl zu haben sind; auch ausgezeichnet schöner weißer Saamen-Weizen ist abzulassen.

Es Bon den so sehr beliebten und ganz außerordentlich bewährt gefundenen

### Doppelflinten,

von

### Wilhelm Hanau in Gera

gefertigt, welche auch an Eleganz der Güte nicht nachstehen, habe ich so eben wieder eine bedeutende Sendung erhalten, und empfehle diese, so wie eine nicht weniger zahlreiche Auswahl

### Lütticher und Suhler

### Doppelgewehre

aus den besten Fabriken, für deren Güte ich garantire, nebst allen erforderlichen

### Jagdutensilien,

als: Jagdtaschen, Kartuschen, Pulverflaschen, Schrotbeutel, Reinigungs-essaire, Kupferhütchen, Aufseker, Genicksänger, Jagdrufe, Kupferhütchen, u. zu ganz realen Preisen, einer geneigten Abnahme ganz ergebenst:

### Joseph Stern,

Galanterie-, Möbel- und Spiegel-Handlung,

Ecke Ring und Oberstraße Nr. 60, im ehemal. Gräfl. Sandreskischen Hause.

Aechte englische Feder- und Rasirmesser feinsten Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Die Papierhandlung  
von

C. O. Jäschke,  
Schmiedebrücke Nr. 59.



Schuberth & Niemeyer's  
STAHLFEDERN.

Eröffnung eines neuen Etablissements, Neusch-Strasse Nr. 9 in den 3 Barben.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze eine

### Pugwaaren- und Leinwand-Handlung

in Verbindung mit fertiger Leibwäsche aller Art für Herren und Damen, unter der Firma:

### verw. Pauline Stephany

errichtet und eröffnet habe.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die Absicht, mich dem Wohlwollen aller Dorer zu empfehlen, die sich geneigt fühlen, durch gütigen Besuch meines neuen Etablissements mir ihre Bedürfnisse in diesen Branchen freundlichst vergönnen zu wollen.

Durch direkten Einkauf in der jetzt stattgefundenen Leipziger Michaelis-Messe und durch Beziehungen an Wien ist es mir möglich, das Geschmacksvollste und Vorzüglichste in neuem Pug darzubieten zu können.

Genauere Kenntniß beider Branchen, verbunden mit einem reichhaltigen Lager, setzen mich in den Stand, die mir werdenenden geschäftlichen Aufträge, sowohl hinsichtlich der Preise, als auch der realen und prompten Bedienung, zur gänzlichen Zufriedenheit auszuführen.

Breslau, den 3. Oktober 1836.

verw. Pauline Stephany,  
Neusch-Str. Nr. 9 in den 3 Barben.



Beim Antiquar E. W. Böhm, jetzt Oberstraßen Nr. 17.:

**Walter Scott's Werke,**  
155 Bde., neueste Zwickauer Ausgabe auf Velin-papier, 1830, statt 30 Rthl., noch ganz neu für 10 Rthl.

Dem Frauen-Vereine für hiesige Hausarmen ist es durch die Beiträge seiner Mitglieder und hauptsächlich durch den Erlös aus dem Verkaufe weiblicher Arbeiten möglich gewesen, in dem Jahre vom 1sten Oktober 1835 bis 1sten Oktober dieses Jahres 104 Familien

theils mit Gelde, theils mit Wäsche, Kleidung und Holz zu unterstützen. Aber das Bedürfnis steigt, und dieses vollständig zu befriedigen, dürften der nach der heute abgelegten Rechnung verbliebene Bestand und die ordentlichen Beiträge nicht ausreichen. Der Verein beabsichtigt daher, im Anfange des Monats December abermals eine Ausstellung weiblicher Arbeiten und deren Verkauf zum Vortheile der zu bedenkenden Hausarmen zu veranstalten. Und indem der Verein für die vorjährigen freundlichen Spenden in seinem eigenen und seiner unglücklichen Schützlinge Namen den tiefgefühltesten Dank ausspricht, bittet derselbe seine Gönner und Freunde dringend und herzlich um fernere geneigte Theilnahme und werththätige Unterstützung durch Zusendung weiblicher Arbeiten, auch die kleinste Gabe wird willkommen sein.

Breslau, den 3. Oktober 1836.

Im Namen des Frauen-Vereins:

Friederike Kuhn,

Albrechts-Strasse Nr. 25.

#### Auktion.

Am 7ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Pachthofe im Bürgerwerder 15 Etr. Eisen und 3 Fässer Seife,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Oktober 1833.

Mannig, Auktions-Kommiss.

#### Auktion.

Am 7ten d. M. Nachm. um 2 Uhr sollen im Oberlandes-Gerichtsgebäude 14 eiserne Fensterladen, ein Fenstergitter, 11 Ofenthüren, 1 Küchen-Ausguß, 1 Ofenzylinder, 1 großer Teppich und 1 Ofenfuß von blauem Marmor, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Oktober 1836.

Mannig, Auktions-Kommiss.

#### Wohnungs-Veränderung.

Heute, den 5. Oktober ist meine Unterrichts- und Pensions-Anstalt nach Nr. 26 auf die Kupferschmiede-Gasse verlegt, welches ich hiermit ergebenst anzeige.

Die verw. Pastor Preuss, geb. Wald.

#### Advertisement.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in meiner Wohnung, Kupferschmiede-Strasse Nr. 26, eine Koshaar-Niederlage etablirt habe. Vorräthig sind gegenwärtig zu haben: langes geheftetes und geforttes Schweifhaar, desgleichen Schweif- und Kamm-Haare, so wie eine geringere Sorte. Bestellungen zum Auffleiden alter Haare werden jederzeit angenommen bei

F. W. Kayser.

Die neuesten Beinkleiderstoffe in  
**Bucksins, Cloths, Serfules u.  
Tricot, Casimiren; seidene und  
wollene Westenzeuge,**  
so wie mehrere für Herren-Garderobe sich eignende Artikel, deren Einkauf ich selbst zur Leipziger Messe besorgt, empfang ich so eben, und empfehle solche, als auch mein in allen Farben und Qualitäten gut assortirtes Tuchlager zur gütigen Beachtung.

**August Schneider,**

am Ringe Nr. 39 ohnweit der grünen Röhre.

Ich wohne jetzt Antonien-Strasse Nr. 19.  
Breslau, den 4. Oktober 1836.

Moritz Fränkel, Kommissionär.

#### Anzeige.

Eine Frau in mittleren Jahren wünscht als Wirthschafterin wo ihr Unterkommen zu finden. Zu erfragen am großen Graben bei der Wittwe Scholz Nr. 13.

Englisches Gicht- und Fontanellpapier empfiehlt die Papierhandlung

von

C. O. Jäschke,

Schmiedebrücke Nr. 59.

**Die neue Damenpudding-  
lung von E. S. Schröder,  
Ring (Raschmarkt) Nr. 50  
eine Treppe hoch,**

empfiehlt die so eben von Leipzig und Wien angekommenen Modelle in Hüten und Hauben zu den allerbilligsten Preisen.

Hiermit geben wir uns die Ehre anzuzeigen, daß wir die hieselbst am Ringe Nr. 25 (ehemaliges Steuer-Amts-Haus,) auch mit Eingang von der Junkernstraße Nr. 29, errichtete:

**Wein- Restauration**

(Parterre & Keller)

heute Donnerstag den 6. eröffnet haben.

Indem wir keine Kosten gescheut, dieses Etablissement auf einem noblen Fuße einzurichten, erlauben wir uns, ein hochgeehrtes Publikum zu dessen Besuche höflichst einzuladen und die Versicherung beizufügen, daß wir nicht nur die vorzüglichsten und preiswürdigsten Weine liefern, sondern auch für eine ausgesuchte Küche Sorge tragen werden, um uns allgemeinen Beifall zu erwerben and fest zu begründen.

**F. Thun & Caprano.**

Breslau, am 6ten Oktober 1836.

#### Anzeige.

Unsere Röhre-, Indigo- und Farbe-Waaren-Handlung haben wir von der Karls-Strasse Nr. 47 nach der Büttner-Strasse Nr. 5 verlegt.

Breslau, den 5. Oktober 1836.

Goldschmidt & Komp.

**Die echten Coliers anodhnes,  
welche das Zahnen der Kinder so  
sehr erleichtern,**

sind in unverfälschter, ausgezeichnete Qualität zu herabgesetzten, äußerst niedrigen Preisen bei uns zu haben.

**Hübner & Sohn, eine Treppe.**

Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Die Tuchhandlung am großen Ringe Nr. 4 im goldenen Krebs, neben dem Leinwandhause, empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von

**allen Gattungen Tuch  
zu den allerbilligsten Preisen, ferner  
eine Auswahl moderner Beinkleider-  
derzeuge, alle Arten Flanelle,  
Futterzeuge,**

besonders zu Mänteln sich eignend, so wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, und verspricht bei prompter Bedienung höchst billige Preise.

#### Berliner Goldleisten

zu Fabrikpreisen sind zu haben in der Antiquar-, Buch- und Papierhandlung von

J. Kohn jun., Schmiedebrücke Nr. 30.

NB. Das Einrahmen von Bildern wird aufs schnellste daselbst besorgt.

Donnerstag den 4. November nehmen die Tanzstunden bei Herrn Baptiste in meiner Anstalt ihren Anfang.

Bewo. v. Arnstadt,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 24.

Eine meublirte Stube ist bald zu vermieten, Oberstraße Nr. 3 eine Stiege.

#### Bücherversteigerung.

Eine Parthie Bücher vermischten Inhalts, desgleichen auch viele Landcharten, werde ich Freitag den 7ten u. f. Tag, Nachmitt. von 2 Uhr an, Albrechts-Strasse im deutschen Hause versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Neue Stuhl- und Plauwagen, in Federn hängend, sind billig zu haben: Kupferschmiede-Strasse Nr. 18.

Auf dem Dom. Hartlieb bei Breslau sind bereits abgewöhnte chinesische Zucht-Ferkel um den Preis pro Stück von 1 1/2 Rthl. zu haben.

Ein großer Bratenwender mit messingnen Rädern, nebst 1 großen Bratpfieß, 1 Waffeleisen, 1 Kaffeebrenner, 1 Theemaschine nebst Lampe ist billig zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 40 im Hinterhause 2 Treppen bei Frau Kleinod.

#### Wagen-Verkauf.

Modern und dauerhaft gebaute, halb und ganz bedeckte neue Wagen, wie auch schon gebrauchte aber noch gut in Stand gesetzte, schmal- und breitspurige, stehen zu billigen Preisen zu verkaufen: Altbüßer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 61.

#### Wagen-Verkauf.

Messergasse Nr. 24. sind verschiedene neue und etwas gebrauchte Chaise-, Stuhl- und Plau-Wagen zu billigen Preisen zu verkaufen.

Eine Partie modern gearbeiteter Kleidungsstücke für Herren, in Mänteln, wattirt und unwattirt, Röcken und Beinkleidern bestehend, sind auffallend billig zu verkaufen, am großen Ringe, Nr. 4 im goldenen Krebs neben dem Leinwandhause.

Schnelle und billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke No. 1.

Ring Nr. 11 sind fortwährend gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten, bei R. Schulke.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube, Neustadt breite Straße Nr. 29, nahe an der Promenade.

#### Angewandte Fremde.

Den 4. Oktober. Gold. Gans: Hr. Major und Brigadier Maschke a. Posen. Hr. Landschafts-Dir. v. Dehschütz a. Pollentzschine. Hr. Kaufm. Schlütke a. Stettin. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Graf v. Poninska. a. Kreibitz. Hr. Kaufm. Wimmer a. Hirschberg. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Graf v. Wycielski a. Dembno. Hr. Gutsb. v. Randow a. Kreitz. Hr. Dr. Schlich a. Briesg. Hr. Justiziarus Dittich aus Kunzendorf. Hr. Assessor Egel a. Schlawentzsch. — Blaue Pirsch: Hr. Kammerbr. Bar. v. Leichmann a. Araschen. Hr. Rentmstr. Dtt a. Lobitz. Hr. Apotheker Böhmer a. Ohlau. Hr. Tuchfabr. Pexoldt u. Reichel a. Rostwein. — Gold. Krone: Hr. Wirthschafts-Dir. Zucker aus Ugersdorf. Gold. Hecht: Hr. Rfm. Fraykötter aus Liegnitz. Hr. Kaufm. Braun aus Grünberg. Hr. Gutsb. Krause aus Gr. Kinnerdorf. Hr. Gutsb. Raabe a. Ober Gläfersdorf. — Gold. Schwerdt: Hr. Rfm. Wipisch a. Grlitz. Hr. Lieut. v. Döhlen a. Wismig. — Gold. Baum: Hr. Oberamtmann Fischer aus Florischau. Hr. Gutsb. Gocht a. Gr. Graben. Hr. Rfm. Pohl aus Sandeshut. Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Winkler a. Mieschowitz. Hr. Kaufm. Markstein a. Reiffe. Hr. Rfm. Hoffmann a. Briesg. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Müller a. Stargard. — Hotel de Silésie: Hr. Major v. Düringsfeld a. Ostrowo. Hr. Sekr. Grochowski aus Warschau. Hr. Gutsb. Schweizer a. Kohnau. — Hotel de Pologne: Hr. Staats-Auditeur Batailler v. Berthier u. Hr. Geschäftsträger des Finanz-Ministerii Bandal a. Paris. — Gold. Scepter: Hr. Gutsb. v. Wacha a. Bögendorf. Hr. Rittmstr. Ludwig a. Neuwaldersdorf. — Röhre Löwe: Hr. Rfm. Pleßke a. Namslau. Hr. General-Pächter Seidel a. Schönau.

Privat-Logis: Hummerer 3. Hr. Gutsb. Eichtenstadt a. Tschelchen. Hr. Lieut. Wolff a. Strehlen. Hummerer 57. Hr. Baron v. Kinach a. Wiersebenne. Am Ringe 16. Hr. Rfm. Friedenthal u. Hr. Rfm. Sommerfeld aus Grünberg. Am Ringe 42. Hr. Rfm. Rupte u. Krüger a. Rawitz. Herrstr. 3. Hr. Rfm. Armitage a. London. Müntergasse 14. Hr. Gutsb. Wirsich aus Gammerau. Ohlaustr. 75. Hr. Rentmstr. Quas aus Turawa. Kupferschmiedestr. 25. Hr. Oberlehrer Türkheim a. Schweidnig. Ritterplatz 8. Hr. Regierungsrathin Welke a. Kalisch. Matthiasstr. 12. Dr. med. Ries a. Kottbus.

#### Getreide-Preise.

Breslau den 5. Oktober 1836.

Waizen:	1 Rthl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rthl. — Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rthl. 21 Sgr. — Pf.	— Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 12 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 11 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 11 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.